

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften

Studiengang: Master Kommunikations-, Multimedia- und
Marktmanagement

Masterthesis und Praktikum bei Mercedes-Benz USA, LLC
von März 2018 bis September 2018

Studienjahr Auslandsaufenthalt

SoSe 2018

Einverständniserklärung:

ja

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht
anonymisiert auf den Internetseiten des International Office
der HSD veröffentlicht wird bzw. an
interessierte Studierende weitergegeben.

VORBEREITUNG

Nach einigen Unternehmenseinsätzen für die Daimler AG in Stuttgart empfahlen mir ehemalige Kollegen, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Da zu diesem Zeitpunkt meines Studiums nur noch meine Abschlussarbeit anstand, recherchierte ich, in welchen Tochtergesellschaften der Daimler AG das Schreiben einer Abschlussarbeit möglich ist. Mit Hilfe früherer Kollegen konnte ich den Kontakt zu Ansprechpartnern für die Ländervertretungen der Daimler AG in China (Peking), Thailand (Bangkok), USA (Atlanta) und Brasilien (Sao Paulo) herstellen. Nach Klärung der grundlegenden Rahmenbedingungen fielen die Optionen Peking und Sao Paulo aufgrund von Visabestimmungen weg. Der Bewerbungsprozess bei den Tochtergesellschaften in Thailand und USA verlief in beiden Fällen ähnlich kurz. Zuerst sandte ich meine Bewerbungsunterlagen an die entsprechenden Department Manager, mit welchen ich im Anschluss ein Interview führte. Als ich von beiden Seiten eine positive Rückmeldung bekam, lag die Entscheidung bei mir. Für die USA entschied ich mich aufgrund der Erfahrungen vorheriger Praktikanten sowie aufgrund des für mich spannenderen Arbeitsgebiets im Bereich Produktmanagement Mercedes-AMG. Die Themenfindung für meine Abschlussarbeit erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem mich betreuenden Professor und meinem zukünftigen Chef bei MBUSA. Nachdem ich meinen Offer Letter (eine Art Arbeitsvertrag) von MBUSA Anfang Januar erhielt, startete ich den Visumsprozess. Für ein Praktikum in den USA benötigt man ein J1-Visum, welches wiederum einen Visumssponsor erfordert. Ich entschied mich für die German American Chamber of Commerce (GACC) mit deren Service ich zufrieden war. Nach dem Erhalt der Unterlagen von der GACC konnte ich einen Termin mit der US-amerikanischen Botschaft vereinbaren. Dabei stehen die Standorte Berlin, München und Frankfurt zur Auswahl. Ich vereinbarte einen Termin am 27.02.2018 auf der Botschaft in Frankfurt. Nach mehreren Sicherheitskontrollen wurde man in der Botschaft registriert. An mehreren Schaltern muss man verschiedenste Formulare und Unterlagen vorzeigen und wird dann im letzten Schritt zum anstehenden Aufenthalt befragt. Dieses Interview entscheidet mit darüber, ob das

Visum ausgestellt wird. In meinem Fall bestand das Interview aus nur zwei Fragen: Was ich in den USA mache und wann ich wieder nach Deutschland zurückkommen werde. Drei Tage nach meinem Besuch auf der Botschaft erhielt ich meinen Pass inklusive Visum per Post. Die Kosten für das Visum betragen zwischen 800€ und 1.000€. Den Großteil davon machen die Kosten für den Visumssponsor aus (circa 600€). Hinzu kommen noch die Kosten für Flüge. Delta Airline bietet Direktverbindungen nach Atlanta von München, Stuttgart, Frankfurt und Düsseldorf an. Von Frankfurt fliegt zusätzlich Lufthansa einmal täglich nach Atlanta und zurück.

Nachdem ich die letzten Vorbereitungen beendet hatte, flog ich am Sonntag, 11.03.2018 von Frankfurt nach Atlanta. Der Flughafen in Atlanta ist nach Passagieraufkommen weltweit der größte und in den USA ein wichtiges Drehkreuz für Inlandsverbindungen. Dennoch hatte ich nie das Gefühl, verloren zu sein. Alles ist übersichtlich gestaltet und gut beschildert. Nach Ankunft und Einreise, welche auch mal zwei Stunden dauern kann, nahm ich ein Uber zu meiner Wohnung. Alternativ gibt es die Möglichkeit, die MARTA (S-Bahn) zu nehmen, was unter der Woche aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens auf den Straßen zu empfehlen ist. Angekommen in der Wohnung wurde ich von anderen MBUSA-Praktikanten begrüßt und bekocht. Die ersten Tage bis zu meinem Start bei MBUSA nutzte ich, um ein Bankkonto bei der Bank of America zu eröffnen, eine SIM-Karte zu besorgen und mich mit dem Nötigsten einzudecken. Mein erster Arbeitstag verlief sehr entspannt. Nachdem ich von der Sekretärin meiner Abteilung in der Eingangshalle abgeholt wurde, erhielt ich alle nötigen Zugänge und technisches Equipment (Laptop etc.). Mir wurde mein Arbeitsplatz gezeigt und ich wurde allen Kollegen aus meinem Team und der Abteilung vorgestellt. Besonders aufmerksam fand ich das Willkommenspaket bestehend aus Trinkflasche, Kaffeebecher, Notizbuch, Powerbank, Kugelschreiber und Teamwear (natürlich alle gebrandet ;-)). Das Mittagessen mit meinem Department Manager half mir, ihn besser kennenzulernen und die allgemeinen Strukturen sowie seine Anforderungen besser zu verstehen. Um 15.00 Uhr durfte ich dann bereits Feierabend machen, da an diesem Tag noch ein besonderes Highlight anstand: Das Grand Opening des neuen MBUSA Headquarters, welches nach dem Umzug aus New Jersey neu gebaut wurde. Das Gebäude selbst ließ viele Mitarbeiter (mich inklusive) staunen, für gute Musik sorgte unter anderem Ludacris und die für viele US-Amerikaner so wichtige Verpflegung kam aus aller Welt. Die Stimmung hätte besser nicht sein können. Die Veranstaltung war die optimale Gelegenheit, meine neuen Kollegen und die anderen Praktikanten näher kennenzulernen.

UNTERKUNFT

Die Suche nach einer Unterkunft verlief stressfrei und ziemlich einfach. Zwar werden von MBUSA keine Wohnungen für Praktikanten gestellt, jedoch ist das Praktikantennetzwerk sehr gut und mit Hilfe der Praktikanten vor Ort findet jeder eine Unterkunft. Während meiner Zeit in Atlanta wohnten Praktikanten in Einzimmerwohnungen, WGs, bei Kollegen oder „Fremden“ zur Untermiete oder in Airbnbs. Da der Vorgängerpraktikant aus meinem Team und ich zufällig aus dem gleichen Ort kommen und wir uns bereits kannten, konnte ich direkt sein WG-Zimmer in den Londons Luxury Apartment Homes in Dunwoody übernehmen. Die „Londons“ sind eine für die Region typische Gated Community. Also ein kleineres Dorf, das aus mehreren Wohnkomplexen besteht, durch Zaun und Tore einen gewissen Sicherheitsstandard garantiert und neben Pool, Jacuzzi und Fitnessstudio auch Waschmaschinen und ein kleines Kino bietet. In Summe kostete die Wohnung circa \$2.600 pro Monat, was circa \$860 pro Bewohner bedeutete. Dieser Betrag enthielt bereits alle Kosten für Versicherung, Wasser, Strom, Internet und Paketservice.



Der Ort Dunwoody liegt nördlich des Stadtzentrums von Atlanta und gilt als besonders sicher und gehört zu den wohlhabenderen Gegenden. Für mich war es, zumindest in den ersten Wochen vor dem Umzug ins neue Headquarter, der perfekte Ort. Zur Arbeit musste ich nur die Straße überqueren, der nächste Walmart (ähnlich wie real in Deutschland, nur größer) war fußläufig erreichbar, die nächste Bank of America Filiale sowie die riesige Perimeter Mall waren auch zu Fuß in 10-15 Minuten zu erreichen. Zur nächsten MARTA-Station waren es circa 20 Minuten zu Fuß, wobei man den Großteil der Zeit an roten (orangenen) Fußgängerampel warten musste.

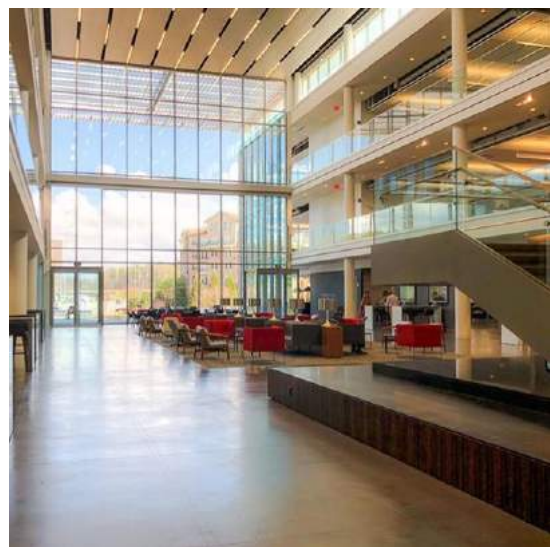
Nach dem Umzug ins neue Headquarter war es für uns Praktikanten etwas schwerer, zur Arbeit zu kommen, da keiner von uns ein Auto besaß. Die Optionen, die circa 3 Meilen zu Fuß zu gehen oder das Fahrrad zu nehmen schieden aufgrund der Temperaturen im Sommer von 35 Grad und 90% Luftfeuchtigkeit aus. Letztendlich konnte ein Praktikant einen Van organisieren, sodass wir zumindest die Möglichkeit hatten, problemlos zur Arbeit hin und wieder zurück zu kommen, auch wenn die Organisation der Abfahrtszeitpunkte einen gewissen planerischen Aufwand mit sich brachte.

MERCEDES-BENZ USA

Die Arbeit bei MBUSA machte mir bis zuletzt sehr viel Spaß. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug 36,25 Stunden. Urlaubsanspruch hat man als Praktikant bei MBUSA keinen, jedoch ist es durchaus möglich, nach Absprache mit den Betreuern im Team ein paar Tage freizubekommen. Das monatliche Gehalt betrug \$2.000, was nach Abzug der Miete, der Telefonkosten und der Auslandsrankenversicherung zum Leben ausreichend war. Für Ausflüge und sonstige Freizeitaktivitäten musste ich das Geld meines Stipendiums bzw. Gespartes nutzen. Insgesamt werden durchgängig zwischen 15-20 internationale Praktikanten bei MBUSA beschäftigt. Die meisten hatten zuvor bereits ein Praktikum bei Daimler in Deutschland absolviert und kamen dementsprechend auch aus Deutschland.

Daneben waren aber auch Praktikanten aus Polen, Österreich, Spanien, Mexico, Brasilien und China bei MBUSA beschäftigt.

Die Arbeitsatmosphäre war von Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft geprägt. Die Mitarbeiter legten sehr viel Wert auf ein gutes Verhältnis zu Kollegen. Insgesamt herrschte ein enger Zusammenhalt zwischen den Mitarbeitern und Ziele wurden eigentlich immer im Team verfolgt, erreicht und gefeiert. Die von vielen Europäern belächelte Oberflächlichkeit empfand ich als sehr positiv, da sie die Kontaktaufnahme zu neuen Kollegen deutlich erleichtert. Mir machte es sehr viel Spaß, die Kulturunterschiede zu entdecken und ich hatte keine Schwierigkeiten, mich anzupassen.



Zu Beginn hatte ich Sorge, ob meine Englischkenntnisse ausreichen würden. Diese Sorgen konnte ich schnell beseitigen. Meinen Kollegen waren sehr freundlich und wiederholten einen Sachverhalt gerne nochmals, falls es mir beim ersten Mal noch nicht eindeutig klar war. Nach ein paar Wochen hatte ich mich jedoch so an die Sprache gewöhnt, dass es bei der Verständigung keine Probleme mehr gab. Nach sechs Monaten in den USA kann ich eine deutliche Verbesserung meiner Sprachkenntnisse feststellen. Auch wenn bei MBUSA sehr viele deutsche Mitarbeiter angestellt sind, wird selbstverständlich in allen Meetings Englisch gesprochen. Nur bei privaten Gesprächen unterhielt man sich ab und an in Muttersprache. Das Schreiben meiner Masterthesis in englischer Sprache funktionierte problemlos. Die fachliche Unterstützung durch meine Kollegen, Vorgesetzten und Mitarbeiter von Drittfirmen war unglaublich groß und dank dieser konnte ich meine Arbeit fristgerecht und mit sehr gutem

Ergebnis fertigstellen. In Absprache mit meinem Vorgesetzten durfte ich pro Woche einen sogenannten Thesis-Tag nehmen, was im Grunde genommen Home-Office bedeutete. An diesen Tagen wurden mir weitestgehend keine Aufgaben aufgetragen und ich konnte mich zu Hause auf die Verfassung meiner Abschlussarbeit konzentrieren, musste aber für meine Kollegen erreichbar sein.

Meine fachlichen Kenntnisse konnte ich während der Zeit bei MBUSA deutlich ausbauen. Die Arbeit in meinem Team half mir, mein Wissen über den US-amerikanischen Markt, das Kundenverhalten und die Unterschiede zu Europa zu erweitern. Auch meine interkulturellen Kompetenzen konnte ich in dieser Zeit stärken. MBUSA hat dazu maßgeblich beigetragen. Während der Sommermonate wurden viele US-amerikanische Studierende beschäftigt, was für uns internationale Praktikanten eine große Bereicherung war. Im Rahmen des sogenannten Star Internship Programs wurden wir in gemischte Gruppen eingeteilt und durften über den Zeitraum von zehn Wochen ein Projekt bearbeiten. Der Austausch mit den College-Studenten zeigte unterschiedliche Herangehensweisen auf und führte auf beiden Seiten zu Lerneffekten. Darüber hinaus beinhaltete das Star Internship Program Vorträge, Besuche in einer Niederlassung sowie dem Daimler Werk in Tuscaloosa, Alabama, die Teilnahme an Charity Events und jeden Donnerstagabend eine gemeinsame Aktivität in Atlanta (von Game Night bis Pub Crawl war alles dabei). Die monatlichen Vorträge eines Kollegen aus der Abteilung Strategic Sales verdeutlichen ziemlich genau, wie ich meine Kollegen und die Kultur bei MBUSA wahrgenommen habe. Der Kollege bereitete neben seiner Arbeit erstklassige Vorträge für uns Praktikanten vor, um mit uns in Austausch zu treten und uns mehr über die USA sowie den US-amerikanischen Kunden und Automobilmarkt beizubringen. Wie er waren noch viele weitere Kollegen äußerst kompetent, hilfsbereit, aufgeschlossen und an unserer Entwicklung interessiert.

ALLTAG & FREIZEIT

Der Alltag in Atlanta lässt sich sehr abwechslungsreich gestalten. Während ich meine Thesis verfasste, verbrachte ich die Abende und Wochenenden zwar meistens am Schreibtisch, ab und an benötigte ich dann aber doch etwas Abstand und unternahm etwas mit Kollegen, Mitbewohnern und/oder anderen Praktikanten. Dabei war es immer hilfreich, wenn ein Kollege mit Auto mitkam, da der öffentliche Nahverkehr sich auf die MARTA und wenige, nicht sehr zuverlässige Busse beschränkt. Als weitere Optionen gibt es in den USA Uber und Lyft. Beides eine Art Taxi, bei denen man von Privatleuten von A nach B gebracht wird und alles (bestellen und bezahlen) über eine App läuft. Diesen Service habe ich während meiner Zeit in den USA sehr häufig benutzt.

Wie bereits erwähnt, ist das Praktikantennetzwerk sehr gut und dementsprechend gibt es auch mehrere WhatsApp-Gruppen, teilweise auch mit Praktikanten von anderen (meist deutschen) Unternehmen wie z.B. Lufthansa, Porsche oder Bosch, die jeweils auch ihre US-Zentralen oder zumindest einen Standort in Atlanta betreiben. Diese Unternehmen wie auch MBUSA bieten in regelmäßigen Abständen Freizeitaktivitäten für Mitarbeiter an. Bei MBUSA gab es unter anderem ein Mitarbeiter-Picknick, Public Viewing während der Fußballweltmeisterschaft und Freikarten für das Mercedes-Benz Stadium. Dieses besuchte ich mehrere Male, um das lokale Fußballteam Atlanta United oder die Football-Spieler der Atlanta Falcons anzufeuern. Der Besuch eines Basketballspiels und eines Baseballspiels durfte natürlich nicht fehlen, wobei sich auch hier kulturelle Unterschiede zeigten. Es war sehr auffällig und wurde mir so auch von meinen US-amerikanischen Kollegen bestätigt, dass es bei einem Besuch im Stadion weniger um den Sport selbst als um das gemeinsame Erlebnis geht. Dementsprechend konzentriert sich auch nicht jeder Besucher auf das Spiel, sondern ist mehr am Austausch mit seinem Sitznachbarn oder am Essensangebot interessiert.

Neben den sportlichen Highlights sollte man in Atlanta auf jeden Fall den Stone Mountain besuchen. Vom riesigen Monolithen hat man eine atemberaubende Sicht auf Atlanta.⁵

Zumindest auf die Teile der Stadt, die über die Baumwipfel heraussehen. Atlanta wird auch die Stadt im Wald genannt, da nur die Stadtgebiete Downtown, Midtown und Sandy Springs mit ihren hohen Gebäuden den Wald überragen. In besagten Stadtgebieten gibt es viele Bars, Cafés, Restaurants und Parks. Wem es im Sommer draußen zu warm wird, geht in eine der vielen Malls, die mit ihrem riesigen Angebot einen Deutschen schon mal überfordern können. Wer auf der Suche nach Erfrischung in Form von Wasser ist, kann entweder an einen der Seen im Umland (Lake Lanier ist sehr zu empfehlen) fahren oder über's Wochenende ans Meer fahren. Den Golf von Mexiko erreicht man mit dem Auto in circa 5 Stunden, die Atlantikküste und das wunderschöne Ausflugs-Must-Do Charleston in circa 4 Stunden. Wer noch weiter weg will, nimmt das Flugzeug. Wie eingangs bereits erwähnt, ist der Flughafen von Atlanta ein wichtiges Drehkreuz für Inlandsflüge. Dies ermöglicht es einem, nahezu jeden Teil des Landes in kurzer Zeit und ohne Umsteigen erreichen zu können.

Während meiner Zeit besuchte ich folgende Orte in den USA: Chicago (Illinois), Nashville (Tennessee), Panama City Beach (Florida), Charleston (South Carolina), Buffalo (New York) und Toronto (Ontario, Kanada), Boston (Massachusetts), Richmond (Virginia), Washington D.C., Philadelphia (Pennsylvania) und New York City. Alle Orte waren auf ihre ganz eigene Art und Weise interessant und einen Besuch wert. Besonders empfehlen würde ich allerdings Chicago (schöne Stadt am noch schöneren Lake Michigan), Charleston (schönste Küstenstadt, die ich in USA gesehen habe & Südstaatenfeeling), Nashville (Musikzentrum mit vielen Plattenlabels und guten Partys) und Washington D.C. (Hauptstadt und freier Eintritt zu allen Museen).

FAZIT

Insgesamt ziehe ich ein positives Fazit aus meinem Aufenthalt in Atlanta und meinem Praktikum/meiner Masterthesis bei MBUSA. Eine der besten Erfahrungen war die überaus freundliche Art der Menschen. Viele Kollegen berichteten mir von der „Southern Hospitality“, der (Gast-) Freundlichkeit in den Südstaaten. Dass es diese gibt, kann ich nur bestätigen. Die Menschen sind freundlich, offen und hilfsbereit und im Vergleich zu uns Deutschen deutlich entspannter. Gleichzeitig sind es aber die Menschen (vor allem) in den Südstaaten, die auf mich teilweise sehr rückständig wirkten. Angefangen beim Umgang mit Schusswaffen über die Lebensmittelverschwendung bis hin zur riesigen Menge an (Plastik-) Müll, die viele US-Amerikaner pro Tag produzieren. Bei diesen Themen bestehen deutliche Differenzen zu meinem Wertesystem und meinen Ansichten. Selbst nach sechs Monaten kann ich nicht wirklich verstehen, warum es in manchen Bereichen für Teile der US-amerikanischen Bevölkerung so schwer ist, ihr Verhalten anzupassen und weshalb die Konsequenzen ihres Tuns bzw. die Notwendigkeit von Veränderung nicht gesehen werden.

Für mich persönlich nehme ich mit, dass ich meine fachlichen und interkulturellen Kenntnisse und Fähigkeiten deutlich verbessern konnte. Die gesammelten Erfahrungen sowohl im Rahmen meiner Arbeit wie auch während Freizeitaktivitäten sind für mich sehr wertvoll. Der Aufenthalt bot mir außerdem die Möglichkeit, tolle und inspirierende Menschen kennenzulernen, mit denen ich hoffentlich auch in Zukunft Kontakt halten werde. MBUSA als Arbeitgeber bzw. als Unternehmen für ein Praktikum kann ich sehr empfehlen. Einzig, dass es ein Automobilunternehmen nicht schafft, seinen Praktikanten ein Auto zur Verfügung zu stellen bzw. ein attraktives Angebot für die Miete eines Fahrzeugs zu bieten, empfinde ich als schwach. Zwar gibt es auch nur wenig Unterstützung bei Wohnungssuche und Visumsantrag, jedoch kann die selbstständige Organisation dieser Dinge meiner Meinung nach von einem Studierenden erwartet werden.

Ganz sicher in Erinnerung bleiben wird der großartige Zusammenhalt bei MBUSA, die vielen netten Kollegen, die interessanten Gespräche und die Leidenschaft, mit der viele Kollegen ihre Arbeit verfolgen.